



# Orte zum Sein im städtischen Kontext von Bern

## Einleitung

Das Pendeln führt mich jeden Tag von Bern nach Horw an die HSLU, wo ich Vollzeit studiere. Um mir das Studium finanzieren zu können, arbeite ich dazu Teilzeit. Während dem Semester sind meine Tage durchgetaktet und übervoll. Daher interessiere ich mich in dem Modul Philosophie für die Leerräume. Wo gibt es sie, die Räume zum Sein?

Im städtischen Kontext von Bern mache ich mich auf die Suche nach solchen Orten. Es sind nicht nur die Orte, die mich neugierig machen, sondern auch die Menschen, welche sie aufsuchen. Was machen sie an ihrem Ort zum Sein? Und weshalb wählen sie genau diesen Ort aus? Eine Annäherung in Form von Interviews, Gesprächen, Ortsbegehungen, Skizzen und Zeichnungen. Die Suche beginnt.

## Mein Ort zum Sein

Hinter einem Gartentor führt eine kleine Betontreppe mit einem roten Handlauf zur Aare. Das grüne Wasser wird durch ein Bord, welches mit Gräsern bewachsen ist, eingegrenzt. An diesem Bord hat jemand provisorisch eine Miniplattform mit einem Pallet gebaut. Dies ist mein Lieblingsort zum Sein. Obwohl ein schmaler Spazierweg, von welchem auf die Plattform geblickt werden kann, obendurch führt, fühle ich mich unbeobachtet. Meistens liege ich auf den holzigen Untergrund und schaue in den

Himmel. Die weiss vorbeiziehenden Wolken, fast flauschig in ihrer Art, beruhigen mich. Ein leises Gurgeln des Wassers und das Zwitschern der Vögel lässt mich komplett abschalten. Dieser Ort zum Sein ist für mich so wertvoll, weil ich das Gewicht des Alltages, den Druck und alles Negative loswerde, indem ich mich hier aufhalte und «nichts» tue. Ich kann hier besonders gut meine Gedanken loslassen, sie schweifen und ziehen lassen.

## Recherche in Bern

Für die Recherche habe ich Menschen aus meinem Umfeld zum Thema «Orte zum Sein im städtischen Kontext von Bern» interviewt. Sie erhielten einen schriftlichen Fragebogen, den sie mir mit ihren persönlichen Antworten zurückgesendet haben. Danach habe ich mich einzeln mit ihnen verabredet und durfte sie an ihren Ort zum Sein begleiten. Mit Skizzenbuch, Kamera und einem Stift hielt ich die Menschen und Gespräche vor Ort fest. Danach vertiefte ich mich ins Skizzieren.

Ich verfolgte das Ziel, suchend mit verschiedenen Stiften und Papieren, den Ort und die Menschen abzubilden. In den Skizzen und Zeichnungen geht es mir um die Atmosphäre vor Ort, den Charakter und die Details. Es kostete mich zwar Überwindung, nicht auf «die perfekte Zeichnung» hinzuarbeiten, sondern dem spielerischen Suchen Platz zu geben. Dabei hat mich besonders das Ausprobieren von verschiedenen Zeichnungstechniken begeistert.

Freiheit bedeutet  
einen Ort zum Sein  
zu haben.

Sein macht glücklich.

## **Auf der Lorrainebrücke**

Ich bin gerne auf der Lorrainebrücke, nahe dem Tor zum Botanischen Garten. Ich schaue auf die Aare herunter, die Bern „umschlinget“. Aus dem Grünen zu meiner Rechten, ragen die Gebäudespitzen von der Berner Innenstadt. Vom Horizont erheben sich mystisch und gross die weissen Berge. Auf der Steinbrüstung der Brücke kann ich perfekt meine Arme abstützen und Tagträumen. Hinter mir auf der alten Eisenbahnbrücke reisen Menschen an und ab. Und in den Zugfenstern reflektiert sich die Sonne.

Oliver Jaisli





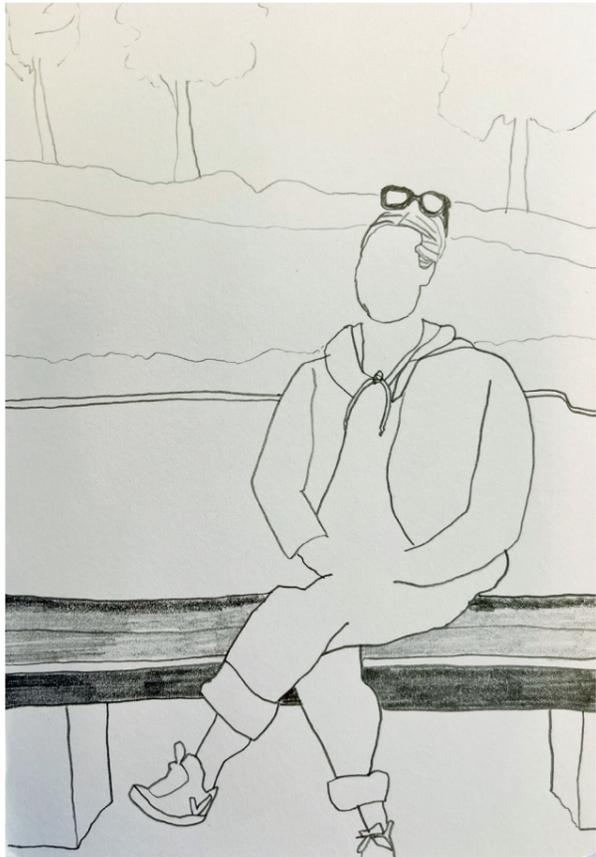


Um den eigenen  
Gedanken  
nachzuhängen,  
benötigt es einen Ort  
zum Sein.

## **Auf der Münsterplattform**

Mein „Ort zum Sein“ ist mal trubelig, mal ruhig. Er ist draussen teils unter Bäumen, teils ungeschützt. Er ist mitten in der Stadt. Ich gehe gerne dort hin und beobachte meine Umgebung. Ich kann die Sonne geniessen, etwas lesen, einen Kaffee trinken - alleine oder mit Freunden.

Jule Widmer









Orte zum Sein  
machen gesund.

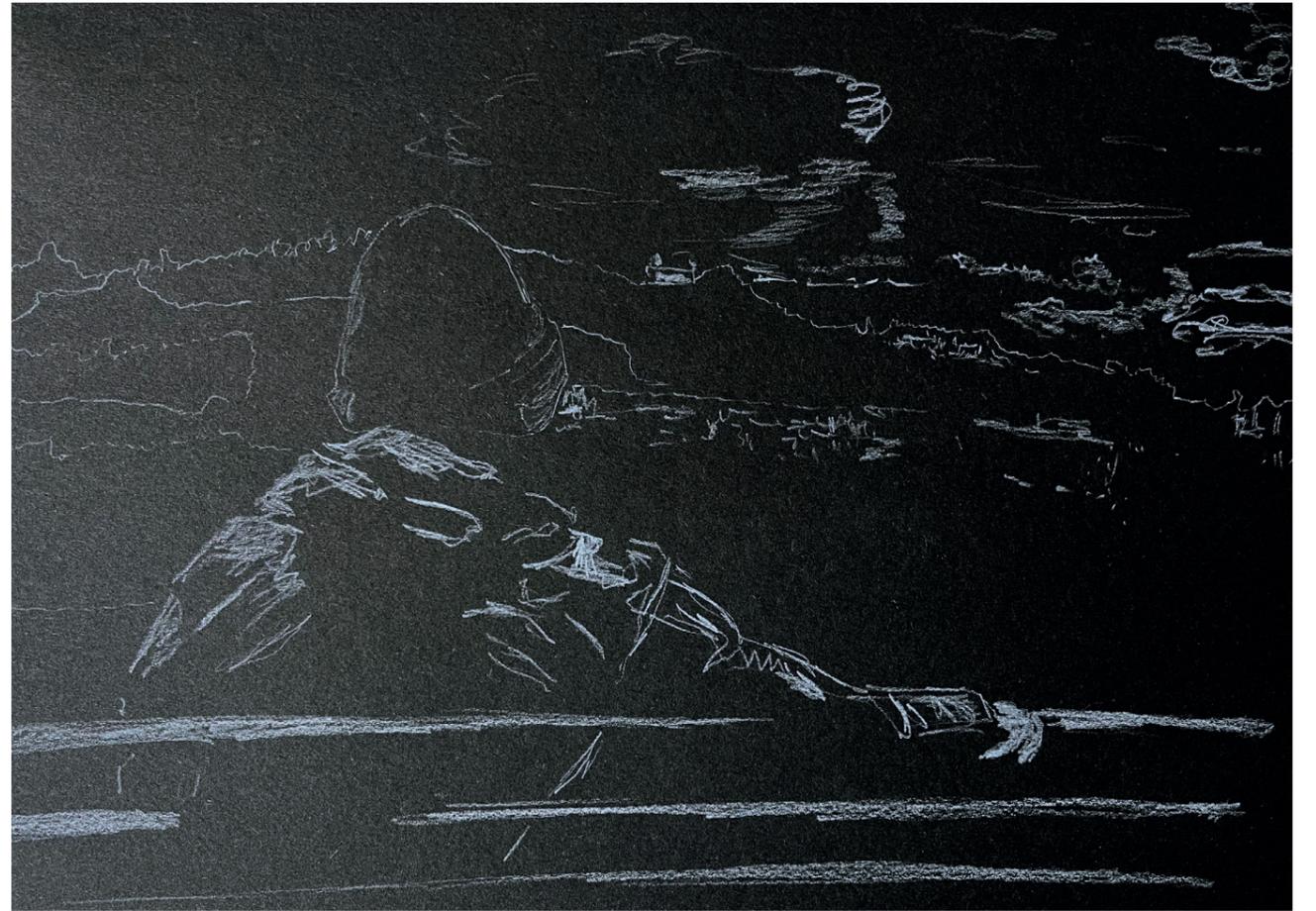
## **Im Elfenaupark**

An meinem Ort zum Sein fühle ich mich: durchlüftet, entspannt, ruhig und gelassener. Ein Hügel, der am Fusse bewaldet und auf der Spitze leicht bewachsen ist, damit ich die ganze Stadt im rund um Blick habe. Und wo ich mich vom Stadtlärm zurückziehen kann.

Joël Cappis





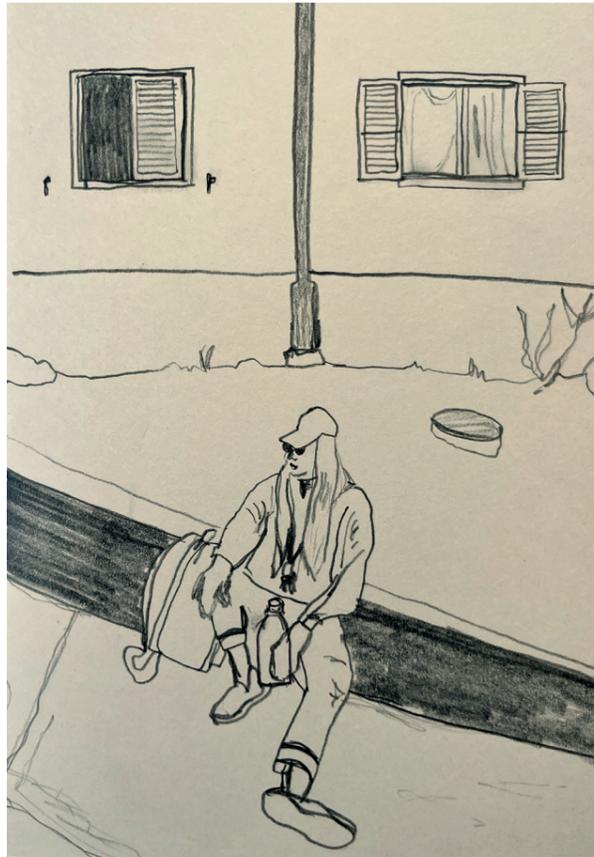


Orte zum Sein  
ermöglichen  
Begegnung  
und Rückzug.

## **Die Mauer vor der Hausnummer 50**

Der Ort ist insbesondere im Winter speziell. Dann steht die Sonne tief, verweilt nur kurz und scheint nicht überall hin. Wenn ich meinen Spaziergang ums Viererfeld mache, freue ich mich immer auf den höchst gelegenen Punkt. Wo ich mich hinsetze, an die Mauer anlehne und die Sonne im Gesicht genieße. Danach fühle ich mich von der Sonne mit Energie aufgeladen.

Dalila Baumgartner







Orte zum Sein  
sind für Menschen,  
Städte, Lebewesen  
und die Natur  
wertvoll.

## Reflexion Manifest

Zu Beginn des Prozesses richtete sich das Manifest dieser Arbeit an die Stadt Bern. In zehn Punkten wurde bestimmend und fordernd aufgezählt, was die Stadt Bern tun muss, um Orte zum Sein zu haben. Mahnend und auffordernd endete das Manifest mit den Worten: Solange öffentliche Orte zum Sein, wie grüne Wiesen, Parkbänke, Plätze und Aufenthaltsorte verschwinden und systematisch verdrängt werden müssen wir darum kämpfen. Während dem Prozess wurde das Manifest leiser. Es richtet sich

nicht mehr an die Stadt Bern, sondern an mich selbst und die Menschen, welche in Bern leben. Auch die aufzählenden Punkte 1. , 2. , 3. fielen weg, um keine hierarchische Aussage zu machen. Durch diese Arbeit habe ich erkannt, dass auch ein leises Manifest zum Nachdenken anregen kann. Es benötigt nicht immer nur ein lautes Rumschreien zur Aufforderung. Das Manifest, die Texte der Interviewten Personen und die Skizzen harmonisieren miteinander und verdeutlichen so die Aussagen.

## **Ausblick**

In dieser Arbeit hat mich die Lust am Skizzieren gepackt. Es ist eine sinnliche Art, Orte und Menschen wahrzunehmen und sie aus der eigenen Perspektive wiederzugeben.

Eine Weiterentwicklung dieser Arbeit sehe ich in der Kombination verschiedener Zeichnungstechniken, der Verwendung grösserer Papierformate und dem Ausprobieren unterschiedlicher Papiere. Von den Gesprächen und Interviews habe ich viel gelernt, dass ich auch in Zukunft anwenden möchte. In dieser Arbeit fand ich

es sinnvoll, die Fragen schriftlich zu stellen und die Antworten ebenfalls schriftlich zu erhalten. Die Personen konnten sich Zeit lassen, um über die Fragen und Antworten nachzudenken. Vor Ort war es dann leicht, im Gespräch in die Tiefe zu gehen und weitere spannende Details zu erfahren. Im Rahmen dieser Arbeit wurden vier Menschen und Orte porträtiert. Da ich jedoch mehr Interviews geführt habe, bin ich gespannt, im Sommer weitere Orte zum Sein in Bern zu entdecken.

